



UNTERNEHMENS
GRUPPE

POMMERSCHE
DIAKONIE

zusammen.bunt.

Ausgabe 01/2026

INHALT

VORWORT 04

AKTUELLES

Der Fachdienst stellt sich dem Vielfaltsspektrum	06
Neujahrsempfang 2026	08
Vergessene Spuren	10
Umzug Tagesgruppe Züssow	12

WER WIE WAS

Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)	14
30 Jahre Jubiläum - Britta Pahnke	16

WIR ALS ARBEITGEBER

Ihre Pommersche Ikone: Andrea Telke	18
-------------------------------------	----

BGM

Back to the roots	22
-------------------	----

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Frühlingsfest	26
Sportevents	27

DIES & DAS

Medienarbeit als Zukunftswerkstatt	28
Klarer Kurs - Bürgerhafen	30
Quiz	32
Impressum	35

VORWORT

Mit der aktuellen Ausgabe unserer Mitarbeitenzeitschrift halten Sie ein kleines Stück Jubiläum in den Händen. Denn dies ist, seit der Erstausgabe im Januar 2022, tatsächlich schon die 10. Ausgabe. Das Format Mitarbeitenzeitschrift hat sich in der UGPD über die Jahre etabliert, ist es doch neben anderen Medien, wie unserer Wir-Seite, den Social-Media-Auftritten, diversen Besprechungsunden oder den beliebten Flurgesprächen, ein Medium, dass dazu beiträgt, geschäftsreichsübergreifend zu informieren, Einblicke zu geben, Möglichkeiten der Teilhabe zu schaffen.

Unser Redaktionsteam wird Sie auch in 2026 mit spannenden, informativen und wissenswerten Beiträgen durch die vielfältigen Lebensfelder der Unternehmensgruppe mitnehmen.

Apropos mitnehmen: Lassen Sie sich doch auf unserem Weg zu den Ursprüngen unseres diakonischen Wirkens in der Region mitnehmen. Unter dem Motto „Back to the roots!“ (Zurück zu den Wurzeln) planen wir für den 12.09.2026 unseren diesjährigen Aktionstag. Eine Wanderung von Greifswald nach Züssow, den Ort, an welchem unsere diakonische Arbeit einst begann. Eine Wanderung, die ein Stück dazu beitragen soll, sich auf das Wesen unseres Tuns zu besinnen – unseren diakonischen Auftrag. In diesem Sinne: „Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen.“



ALLES IM BLICK

DER FACHDIENST STELLT SICH DEM VIELFALTSSPEKTRUM -
DAS BBW GREIFSWALD RICHTET DEN FOKUS AUF NEURODIVERSITÄT

Das Berufsbildungswerk Greifswald hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich weiterentwickelt – fachlich, strukturell und inhaltlich. Aufbauend auf unsere bestehende Expertise im Bereich Autismus, erweitern wir jetzt unseren Ansatz und orientieren uns noch stärker an der gesamten Bandbreite der Neurodiversität. Damit soll ein Lern- und Arbeitsumfeld geschaffen werden, in dem sich alle jungen Menschen mit Förderbedarfen gesehen, verstanden und unterstützt fühlen. Die neuen Qualitätskriterien des BBW sind dafür ein wichtiger Baustein – und ein klares Signal für den Anspruch, moderne berufliche Bildung noch inklusiver zu gestalten.

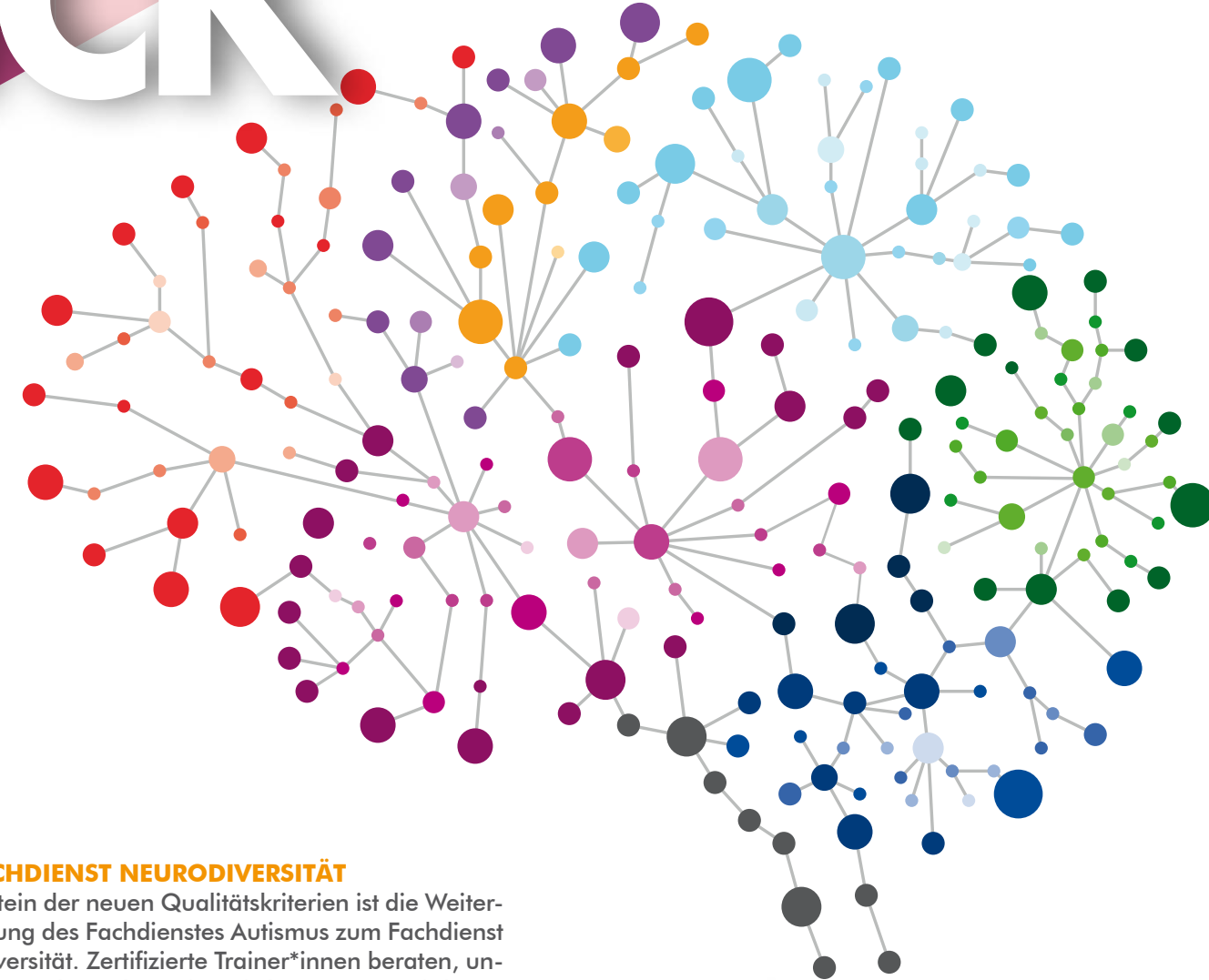
WARUM DIESER SCHRITT?

Die Auszubildendenstruktur hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Die individuellen Förderbedarfe sind kontinuierlich gestiegen und begleitende Hilfen oft unabdingbar für einen erfolgreichen Maßnahmeabschluss. Wir begegnen im Berufsbildungswerk Greifswald gleichermaßen jungen Menschen im Autismus-Spektrum (ASS), mit Aufmerksamkeitsdefizit-/ (Hyperaktivitäts-)Störung (AD(H)S), aber auch mit anderen psychischen Besonderheiten und zunehmenden Begleiterkrankungen. Diese Vielfalt ist ein Auftrag, die pädagogische Arbeit noch breiter aufzustellen. Von 2021 bis 2024 war das Berufsbildungswerk Greifswald mit dem Gütesiegel „Autismusgerechtes Berufsbildungswerk“ zertifiziert. Hier lag der Fokus vorrangig auf den Bedarfen der Teilnehmenden aus dem Autismusspektrum.



Jetzt gehen wir einen Schritt weiter: Um allen Teilnehmenden gerecht zu werden, wurden in den zurückliegenden Monaten hausinterne Qualitätskriterien weiterentwickelt, die bewusst über die Zielgruppe des früheren Gütesiegels hinausgehen. Als Basis für eine neurodiversitätsorientierte Arbeit wurden verbindliche Standards definiert, welche die Rahmenbedingungen und den Umgang mit allen Auszubildenden beschreiben. Darin werden gleichermaßen die Bedarfe von Auszubildenden mit ASS, mit AD(H)S und anderen Förderbedarfen berücksichtigt. Mit diesem Ansatz unterstreichen wir, dass wir unsere Jugendlichen und jungen Erwachsenen als vielfältige Persönlichkeiten mit ihren individuellen Stärken und Herausforderungen sehen. Neurodiversität ist ein Leitgedanke, der unsere Haltung prägt und unsere pädagogische Praxis weiterentwickelt.

Diese hausinternen Qualitätskriterien wurden gemeinsam mit externen Partnern, unter anderem mit dem Beratungsdienst Autismus Greifswald, dem Landesverband MV sowie verschiedenen Therapiezentren erarbeitet. Grundlage bilden sowohl aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse als auch langjährige Praxiserfahrungen unserer Fachkräfte.



DER FACHDIENST NEURODIVERSITÄT

Ein Baustein der neuen Qualitätskriterien ist die Weiterentwicklung des Fachdienstes Autismus zum Fachdienst Neurodiversität. Zertifizierte Trainer*innen beraten, unterstützen und coachen als Teil des Teams Fachdienste – neben Tagespädagog*innen, Ergotherapeut*innen und Psycholog*innen – die Teilnehmenden in ihrem persönlichen Umfeld. Darüber hinaus stehen sie den einzelnen Reha-Teams bei besonderen Fragestellungen in allen Phasen von Berufsvorbereitung und Ausbildung zur Verfügung.

- Ziel ist dabei nicht nur die Erreichung eines Ausbildungsabschlusses, sondern eine nachhaltige und ganzheitliche Lebensperspektive. Dies umfasst: Compliance, angemessener Umgang mit eigenen Einschränkungen und Bedarfen
- Aufbau sozialer, personaler, methodischer Kompetenzen
- Psychische Stabilität
- Wiederherstellung bzw. Erhalt psychischer Belastbarkeit & Leistungsfähigkeit
- Abbruchprophylaxe & Reduktion von Ausfallzeiten
- Krisenmanagement & Entwicklung von Problemlösestrategien

DAMIT VERBUNDENE AUFGABEN UND TÄTIGKEITEN DES FACHDIENSTES NEURODIVERSITÄT SIND U.A.:

- Einzelcoaching und Gruppenarbeit
- Erarbeitung individueller Strukturierungs- und Orientierungshilfen
- Vermittlung von Selbstregulationstechniken
- Bestärkung der Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden
- Krisenintervention
- Implementierung individueller Entlastungs- und Rückzugsmöglichkeiten
- Unterstützung & Beratung der Reha-Teams
- Konzeptionelle Arbeit & Organisationsentwicklung
- Interne und externe Netzwerkarbeit
- Mitwirkung in Gremien und Arbeitsgruppen

NEUJAHRSEMPFANG 2026 – GRATWANDERUNG



UNTERNEHMENSGRUPPE POMMERSCHE DIAKONIE EHRT MITARBEITENDE FÜR IHR ENGAGEMENT

Eine Bergwanderung auf den Watzmann. Dazu lud Vorsteher Dr. Michael Bartels die Gäste des diesjährigen Neujahrsempfangs ein. In schwindelerregender Höhe ging es step by step über den Grat – mit den Augen dem abgespielten Clip folgend. Eine Gratwanderung die in dieser Form nur wenige Menschen unternehmen, sich aber dennoch darin wiedererkennen.

Denn jede*r Einzelne*r absolviert an unterschiedlichen Stellen und in unterschiedlichen Kontexten ganz eigene Gratwanderungen, z.B. wenn es darum geht, das Eine gegen das Andere abwägen zu müssen und eine Entscheidung zu treffen. Gratwanderungen finden auf vielen verschiedenen Ebenen statt. Auf individueller Ebene genauso, wie auf institutioneller als auch auf gesellschaftlicher. Dabei ist das Leben nicht als Gratwanderung per se zu verstehen. Die Gratwanderungen fordern uns vielmehr punktuell heraus, „sie prägen uns, sie lassen uns zugleich auch wachsen und bestimmen unsere Erinnerungen.“, wie Michael Bartels in seiner Ansprache ausführte. Dabei plädierte er dafür, den verschiedenen Ebenen im Kontext unserer Unternehmensgruppe ein passendes Narrativ zuzuordnen – Nächstenliebe und Lebensfelder bestellen, „d.h. eine Vision davon haben, wohin sich die Gesellschaft entwickeln kann und nicht nur auf Missstände und Defizite [zu] reagieren.“

Wie Michael Bartels erklärte, macht sich die UGPD damit anschlussfähig für eine „soziale Marktwirtschaft, die wirtschaftlichen Erfolg und soziale Sicherung in ein konstruktives Verhältnis zueinander setzt.“ Weiter führte er aus: „Das Narrativ der Nächstenliebe [...] ist in diesem Kontext also sozusagen ein `bottom-up-Wirkungsmuster`, eines das, von der Basis an spürbare Kräfte entfalten kann. Unser unternehmerischer Gestaltungsanspruch [...] schafft einen tragfähigen Kontext für das Wirken der Einzelnen und signalisiert der Gesellschaft die Stärke konzeptioneller Entwicklungen professioneller Dienstleistungsangebote, die bedarfsgerecht weiterentwickelt werden und zur Vernetzung bzw. zur Integration in der Region beitragen. Wenn wir diese Narrative mit Leben erfüllen, dann sind und werden wir ein Baustein, vielleicht sogar eine tragende Säule für den Zusammenhalt auf der [...] Ebene der Gesellschaft.“

Wie dieser Ansatz rein praktisch erlebbar ist, wurde mit zahlreichen Beispielen aus den Lebenswelten der UGPD verdeutlicht. Mitarbeitende die mit viel Herzblut jährlich ein bereichsübergreifendes integratives Sportfest organisieren. Mitarbeitende die

alles daransetzen, dass die Speisversorgung der Kunden sichergestellt wird. Mitarbeitende, die Umzüge eines ganzen Hauses vorbereiten und begleiten. Mitarbeitende, die mit großem logistischen Geschick Angebote trotz eingeschränkter Rahmenbedingungen aufrechterhalten. Die Reihe an Beispielen ließe sich problemlos fortführen. Für ihr Engagement wurden an diesem Abend sieben Teams/Einzelpersonen durch die UGPD geehrt. Ein Zeichen der Dankbarkeit. Ein Bekenntnis für die wertvolle Tätigkeit jedes*r Einzelne*n. Ein Statement an die Mitarbeitenden, das sie mit ihrer Persönlichkeit und ihrem Wirken nicht nur gesehen, sondern auch geschätzt werden. Danke!

Dank gilt auch dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Gerd Panknin, der in seiner Ansprache der UGPD symbolisch einen Schlüssel übergab, um neue Türen öffnen zu können. Als Zeichen der Verbundenheit und des guten Miteinanders, als Dank des gegenseitigen Vertrauens. Ebenfalls möchten wir der Generaldirektorin der Diakonie Polen, Wanda Falk, danken, dass sie uns an diesem Abend einen Einblick in die diakonische Arbeit in Polen gegeben hat. Die Unternehmensgruppe pflegt enge Kontakte zu den polnischen Partnern, die sich neben des diakonischen Ursprungs unseres Tuns rein praktisch im gelebten Austausch widerspiegeln. Und darum ging es an diesem Abend – Austausch und Miteinander.

Und den Blick nach vorn auf ein gemeinsames Jahr 2026.





VERGESSENE SPUREN

UGPD und Kirchgemeinde Züssow-Ranzin-Zarnekow erinnern mit Andacht an die Opfer des Nationalsozialismus.

Vergessene Spuren - Diesen Titel trägt das Mahnmal von Eckhard Labs, aufgestellt auf dem Gelände des Pommerschen Diakonievereins in Züssow. Ein Mahnmal, welches an die Gräueltaten der NS-Zeit und die damit einhergehenden Massenvernichtungen von Menschen mit Behinderung erinnern soll.

Anlässlich des Gedenktages der Opfer des Nationalsozialismus, am 27.01., lud die Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie zusammen mit der Kirchgemeinde Züssow-Zarnekow-Ranzin zur Gedenkstunde an das Mahnmal ein. Sinnbildlich bedeckte der gefallene Schnee das Mahnmal und überdeckte damit die Spuren der Vergangenheit, die Labs einst in sein Kunstwerk einarbeitete.

Beginnt so das Vergessen? Das, was nicht mehr sichtbar ist, schleicht sich unbemerkt aus den Köpfen?

Doch die Spuren sind weiterhin da. Und damit die Schuldfrage derjenigen, die die Menschen seinerzeit zu den Massenverlegungen in die Konzentrationslager begleitet haben. Wir haben kein Wissen darüber, inwiefern sie über die Euthanasiemaßnahmen Kenntnis hatten oder politische Ideologien teilten.

Wir werden keine Antworten auf diese Fragen bekommen, doch gleichzeitig sind sie der Schlüssel zum Verständnis der Ausgangsfrage: Wie konnte das geschehen?, so Vorsteher Dr. Michael Bartels in seiner Andacht. Wie konnten Menschen zu Tätern und Opfern werden? Was war damals der Auslöser der blinden Abkehr von der Menschlichkeit?

Auch in der heutigen Zeit können wir nicht sicher sein, ähnlichen Fehlentwicklungen zu verfallen. Darum betonte Michael Bartels in seiner Ansprache weiter, dass wir bei dem bleiben müssen, was wir als unsere demokratischen Werte anerkannt haben.

Und so liegt der Sinn des Gedenktages in der Reflektion, welchen Werten wir uns als Einzelne, Unternehmensgruppe, als Gesellschaft verpflichtet haben.





Am Freitag, den 6. Februar 2026, hat die Tagesgruppe Züssow einen großen Schritt vollzogen. An diesem Tag zog sie aus dem Haus B in das frisch sanierte und neu aufgebaute Haus Bethesda in Züssow um. Die Tagesgruppe ist Teil des Geschäftsbereichs arbeiten.

Der Umzug war alles andere als gewöhnlich. Die Tagesgruppe ist ein Angebot für Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen und auch am Umzugstag wurden sieben Teilnehmende parallel betreut. Das bedeutete, dass ein Teil der Fachkräfte nicht beim Tragen, Packen und Organisieren helfen konnte. Gleichzeitig lag überall Glatteis und lange war unklar, ob der Umzug unter diesen Bedingungen überhaupt stattfinden kann. Wochenlange Vorbereitung, das Packen zahlreicher Kisten und die genaue Organisation liefen schließlich auf diesen einen Tag hinaus. Eine Verschiebung wäre kaum möglich gewesen.

Als es am Freitagmorgen gegen halb neun losging, zeigte sich, wie wertvoll Zusammenhalt im Arbeitsalltag ist. Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen der Greifenwerkstatt sprangen ein, unterstützten tatkräftig und sorgten dafür, dass alles sicher im neuen Haus ankam.

Bis in den frühen Nachmittag hinein wurde getragen, gefahren und eingeräumt. Trotz der winterlichen Bedingungen verlief der Umzug ohne Zwischenfälle. Am frühen Abend waren bereits alle Kisten ausgepackt. Für das Team der Tagesgruppe war das ein Moment großer Erleichterung, denn so konnten sie sich bereits am folgenden Montag wieder voll auf die Teilnehmenden konzentrieren.

Die ersten Tage im Haus Bethesda waren für alle Beteiligten aufregend. Neue Räume, neue Wege und veränderte Abläufe forderten sowohl die Teilnehmenden als auch die Mitarbeitenden heraus. Gerade der erste Arbeitstag am neuen Standort verlangte Geduld und Aufmerksamkeit. Doch schon kurze Zeit später zeigte sich, wie positiv sich die neuen Räumlichkeiten auf den Alltag auswirken. Das Haus bietet mehr Platz, mehr Rückzugsmöglichkeiten und eröffnet Chancen für eine individuellere und vielfältigere Angebotsgestaltung. Eine Küche ermöglicht Koch- und Backangebote, ein neuer Snoezelen-Raum schafft einen

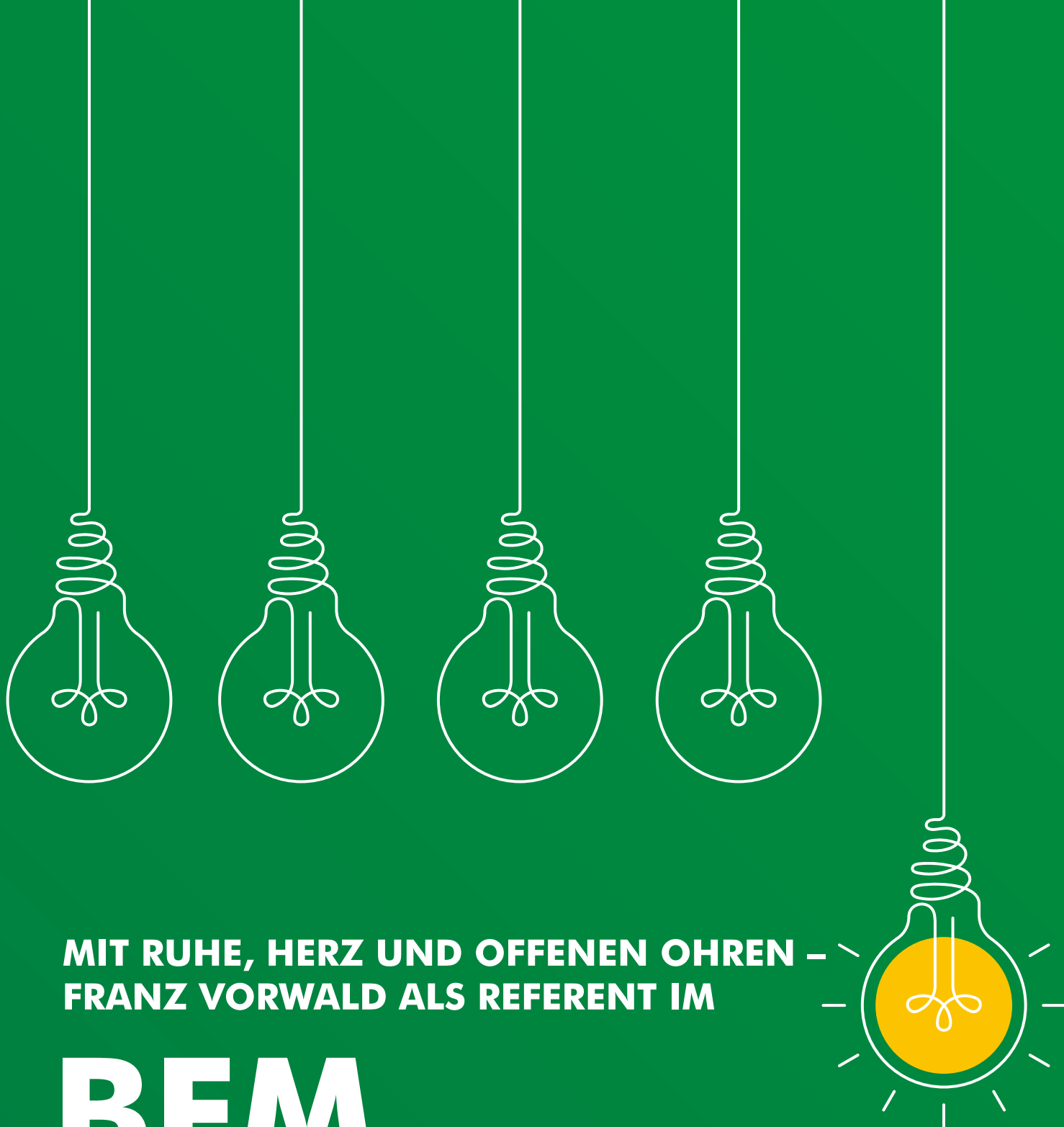
Ort der Ruhe und Entspannung und mit Terrasse und Hochbeeten entstehen neue Möglichkeiten für gemeinsames Erleben und Aktivsein. Auch die Erweiterung der Tagesgruppe auf zwanzig Teilnehmende sowie die Verstärkung des Teams tragen dazu bei, diese Möglichkeiten mit Leben zu füllen.

Heute ist spürbar, dass die Menschen im Haus Bethesda zur Ruhe gekommen sind. Die Teilnehmenden haben sich orientiert, neue Routinen haben sich gefunden und die Atmosphäre wirkt bereits gelöst. Der Umzug war ein Kraftakt, besonders mitten im Winter, doch er hat sich gelohnt.

EIN NEUER ORT, NEUE MÖGLICHKEITEN UND EIN BEHERZTER SCHRITT IM WINTER



**DER TAGESGRUPPE ZÜSSOW WÜNSCHEN WIR FÜR
IHRE ARBEIT AM NEUEN STANDORT VIEL FREUDE,
GUTES ANKOMMEN UND ALLES GUTE FÜR DIESEN
NEUEN ABSCHNITT.**



MIT RUHE, HERZ UND OFFENEN OHREN –
FRANZ VORWALD ALS REFERENT IM

BEM

Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM)

IHR WEG ZURÜCK IN DEN ARBEITSALLTAG –
VERTRAUENSVOLL & INDIVIDUELL

Wer bei Herrn Vorwald ins Büro kommt, merkt schnell: Hier darf man erst einmal ankommen. An den Wänden hängen selbstgemalte Bilder seines Großvaters – ruhig, warm, persönlich. Irgendwie passt das. Denn genau so arbeitet er auch: aufmerksam, geduldig und mit Blick auf den Menschen.

Seit dem letzten Jahr ist Herr Vorwald Referent im **Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM)**. Statt „durchzustarten“ begleitet er Kolleg*innen lieber Schritt für Schritt zurück ins Arbeitsleben. Nach längerer Erkrankung wieder Fuß zu fassen, ist schließlich kein Sprint, sondern eher ein gemeinsamer Spaziergang.

Herr Vorwald hört zu, sortiert Möglichkeiten und sucht zusammen mit den Betroffenen nach Lösungen. Mal ist er Lotse, mal Mutmacher, mal einfach jemand, der einen Kaffee anbietet und sagt: „Wir schauen gemeinsam.“

Seine Zeit bei der WAN als Teamleitung bei der Berufsorientierung hilft ihm dabei sehr. Er kennt die Strukturen der Unternehmensgruppe Pommerschen Diakonie und weiß, wie vielfältig unsere Arbeitsbereiche sind. Genau das macht seine Unterstützung so praxisnah. Dass es bei uns ein BEM gibt, das wirklich begleitet, ist mehr als ein Angebot, es ist ein starkes Zeichen für unsere Haltung als Arbeitgeber. Mitarbeitende bekommen echte Unterstützung beim Wiedereinstieg, und die Unternehmensgruppe profitiert von Erfahrung, Wissen und Menschen, die bleiben. Genau diesen Gedanken lebt Franz Vorwald jeden Tag.



FRANZ VORWALD

BEREICH

seit 2024 im Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM)

SEINE AUFGABE

Kolleg*innen nach längerer Erkrankung beim Wiedereinstieg begleiten und individuelle Lösungen finden

TYPISCH FÜR IHN

ruhig, zugewandt, humorvoll – und immer ein offenes Ohr

GUT ZU WISSEN

Sein Büro erkennt man an den selbstgemalten Bildern seines Opas an der Wand

30 JAHRE

MIT ENGAGEMENT, EMPATHIE
UND SPASS DABEI

WIR GRATULIEREN BRITTA PAHNKE
ZUM 30-JÄHRIGEN DIENSTJUBILÄUM

Engagement, kreatives Denken, Zusammenarbeit auf Augenhöhe und Freude daran, die Entwicklung junger Menschen und des Unternehmens mitzugestalten – das prägt die berufliche Laufbahn von Fachbereichsleiterin Britta Pahnke. Als sie 1995 im Berufsbildungswerk Greifswald ihren Arbeitsvertrag unterschrieb, konnte keiner ahnen, dass wir sie 30 Jahre später als eine unserer treuesten Mitarbeiterin schätzen dürfen.

Rund 650 Kilometer trennen sie von ihrer Heimat Nordrhein-Westfalen – und doch ist Greifswald längst zu einem Ort geworden, an dem sie sich, wie sie selbst sagt, „sowohl privat als auch beruflich sehr wohlfühle. „Seit drei Jahrzehnten arbeite ich in der Reha-Landschaft des BBW – ein Berufsfeld, das mich bis heute erfüllt“, so Britta Pahnke. „Mich motiviert die Überzeugung, dass jeder Mensch die Chance verdient, seine Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Hinzu kommt, dass ich mich im BBW von Anfang an zuhause gefühlt habe.“

Ihre berufliche Reise führte Britta Pahnke zunächst als Fachbereichsleiterin ins BBW. An diese Zeit erinnert sie sich gerne zurück, ganz besonders an den Umzug vom Medigreif-Gelände ins neu gebaute Haus K. „Besonders positiv habe ich in Erinnerung, dass alle Mitarbeitenden ihre Ideen einbringen und so beste Ausbildungsbedingungen mitgestalten konnten“.

In den Folgejahren war Britta Pahnke als Koordinatorin der Geschäftsführung tätig und hier unter anderem für Großveranstaltungen und den Aufbau des Tagungs- und Freizeitzentrums verantwortlich. Nach ihrer Elternzeit widmete sie sich als Integrationsberaterin und als Ausbilderin im Hauswirtschaftsbereich dann wieder ganz der Arbeit mit jungen Menschen.

„Sie auf ihrem Weg zu mehr Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und beruflicher Perspektive zu begleiten, ist eine unglaublich schöne und herausfordernde Aufgabe zugleich“, blickt sie zurück. „Und eine Aufgabe, die mir auch heute noch große Freude machen würde“.

Im Laufe der Jahre übernahm Britta Pahnke dann Aufgaben mit wachsender Verantwortung. Seit 2019 ist sie Fachbereichsleiterin des Bereichs Berufliche Qualifizierung – eine Rolle, die sie mit ihrem Erfahrungsschatz, strategischem Blick und viel Herz ausfüllt. Gemeinsam mit ihrem gesamten Ausbildungsteam hat sie den Ausbildungsbereich kontinuierlich weiterentwickelt und neue, innovative Wege beschritten, um junge Menschen bestmöglich auf ihren Berufsweg vorzubereiten. Neben der Einrichtung einer modernen Kfz-Ausbildungshalle war es vor allem das Konzept der Verzahnten Ausbildung, das durch die enge Zusammenarbeit der Bereiche Ausbildung und Berufsvorbereitung erfolgreich

umgesetzt werden konnte. Beide Teams wurden organisatorisch zusammengeführt, und die Ausbilderinnen und Ausbilder aus der Berufsvorbereitung sind Schritt für Schritt in die regulären Ausbildungsabläufe eingebunden worden. Für die Teilnehmenden bringt dieser Ansatz den spürbaren Vorteil mit sich, dass sie den Ausbildungsbereich und die dort tätigen Mitarbeitenden früh kennenlernen und von Beginn an ein realistisches Bild der jeweiligen Berufe erhalten. Auf die Frage, wie sie ihren prall gefüllten Terminkalender bewältigt, muss Britta Pahnke nicht lange überlegen: „Ich habe das Glück, dass mir meine Arbeit sehr viel Spaß macht. Als Ausgleich plane ich außerdem zwei- bis dreimal pro Woche Sport und das tägliche Radeln zur Arbeit ein.“

Und mit welchen Argumenten würde Britta Pahnke junge Menschen für eine Tätigkeit im sozialen Bereich begeistern? „Es sind vor allem die emotionalen Momente. Wenn Auszubildende ihre Prüfungen bestehen, ehemalige Auszubildende nach Jahren im BBW vorbeischauchen oder bei den Freisprechungsfeiern stolz ihre Urkunden in den Händen halten, wird spürbar, wie sehr junge Menschen auch dank unserer Arbeit über sich hinausgewachsen sind. Das ist ein tolles Gefühl.“ Fragt man Kolleginnen und Kollegen, was die langjährige Zusammenarbeit mit Britta Pahnke ausmacht, so ist es



**"WIR SIND FROH,
DASS SIE BEI
UNS IST."**

ihr feines Gespür für Menschen und Situationen. „Genau das macht das Zusammenarbeiten mit ihr so besonders“, weiß auch Bereichsgeschäftsführerin Stefanie Niemeyer. „Manchmal habe ich das Gefühl, sie ahnt schon drei Schritte vorher, wohin sich eine Situation entwickelt – fast ein bisschen unheimlich, aber vor allem unglaublich bereichernd für unser Team.“

Zum 30 jährigen Dienstjubiläum sagen wir deshalb nicht nur „Herzlichen Glückwunsch“, sondern auch Dankeschön für drei Jahrzehnte voller Einsatz, Ideen und Weitblick und für die vielen Momente, in denen sie junge Menschen ermutigt, begleitet und gestärkt hat. Wir freuen uns auf die kommenden Jahre – und auf alles, was wir gemeinsam noch gestalten werden.



DIAKONIE

IHRE POMMERSCHE

Begegnungen prägen – es kommt mir eine tolle Frau entgegen, der man die Herzlichkeit und Gelassenheit ansieht, gepaart mit Wärme und Lebenserfahrung.

Andrea Telke – eine Frau, die immer ein offenes Ohr hat, ganz viel Empathie für ihre Kolleg*innen und Bewohner*innen und seit fast 40 Jahren unermüdlich da unterstützt, wo sie gebraucht wird.

Es ist kalt an diesem Wintertag, aber als Andrea mich empfängt, spüre ich ein Gefühl des Willkommenseins.

Andrea ist seit fast 40 Jahren bei uns tätig, am 01.09.2026 werden es 40 Jahre. Die Ausbildung zur Krankenschwester hat sie im Krankenhaus Bartmannshagen absolviert. 1986, gleich nach der Ausbildung, hat sie dann in Groß Lehmhagen begonnen. Ein Haus für Menschen mit psychischen Erkrankungen von Schizophrenie bis Borderline-Störung.

Nach dem ersten Tag im Praktikum war sie sich sicher "Da gehe ich nicht mehr hin". Aber dann kam alles anders und Andrea ist bis heute glücklich in ihrem Beruf. „Ich hätte nie etwas anderes machen wollen“.

Seit 2002 ist sie als Führungskraft in Groß Lehmhagen tätig. Sie war in der langen beruflichen Zeit Pflegefachkraft, Dauernachtwache, Teamleiterin und schlussendlich Pflegedienstleiterin.

Was war dein schönsten oder auch herausforderndes Erlebnis auf der Arbeit?

„Es gab einen Moment, als die Familie eines verstorbenen Bewohners auf mich zukam und mich bat, die Trauerrede für ihn zu halten. Das war unglaublich bewegend für mich. Zum einen, dass die Familie mir dies anvertraut hat, zum anderen, weil ich noch nie zuvor eine Trauerrede gehalten habe. Aber es war schön und emotional. So konnte ich all die schönen Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse und die lange Reise, die wir zusammen begangen haben, Revue passieren lassen.“

Die tägliche Arbeit bringt natürlich auch die ein oder andere Herausforderung mit sich. Es ist immer wichtig auch mit wenig Ressourcen eine würdevolle Pflege hinzubekommen. Ich wünsche mir, dass die Bewohner*innen zufrieden sind und ein selbstbestimmtes Leben bei uns führen können. Im Laufe der Jahre gab es hier im Haus auch einige Veränderungen. Wir sind aus dem alten Haus mit ca. 75 Bewohner*innen in das neue Haus gezogen. Hier haben 36 Bewohner*innen überwiegend Einzelzimmer und teilen sich zu zweit ein Bad. Außerdem haben wir viel mehr Personal als zu DDR-Zeiten.

In meiner Tätigkeit als Pflegedienstleiterin freue ich mich persönlich, wenn die Qualitätsaudits gut ausfallen. Das gibt uns die Bestätigung, dass wir in der täglichen Arbeit nicht nur menschlich sind, sondern auch eine erstklassige Qualität abliefern.“

Was motiviert Dich täglich?

„Wir haben hier ein tolles Team mit einem familiären Arbeitsumfeld. Es gibt Bewohner*innen die bereits mehr als 40 Jahre bei uns leben. Wir können auf wunderschöne gemeinsame Momente zurückblicken: Urlaube sind immer toll, Parkfeste, Aufführungen, zusammen kochen. Besonders motivierend ist es, wenn die Bewohner*innen sich freuen, dass du da bist und auch an persönliche Tage wie Geburtstage denken.“

Hast Du eine typische pommersche Eigenschaft?

„Mmh, gibt es die überhaupt? Ich bin verlässlich und hilfsbereit, aber brauche auch eine gewisse Zeit um Vertrauen aufzubauen. Ich stehe nicht so gern im Vordergrund, sondern mache lieber.“ Wie schön, dass wir Andrea interviewen dürfen. Denn eine so tolle Kollegin darf auch mal im Mittelpunkt stehen.

Was verbindest du mit der Region Vorpommern?

„Ich bin in Grimmen geboren und geblieben. Ich liebe einfach die Region und meinen kurzen Arbeitsweg.“

Was würden Deine Kolleg*innen über Dich sagen?

„Na ich hoffe nur Gutes aber manchmal kommen bestimmt auch kritische Punkte. Das ist auch gut so. Ansonsten denke ich, dass ich immer ein offenes Ohr für alle habe und immer einsatzbereit bin, wenn ich gebraucht werde. Da helfe ich aus wo ich kann, denn nur gemeinsam schaffen wir das.“

In ihrer 10-jährigen Laufbahn als Pflegedienstleitung war es Andrea bisher immer wichtig, alle Mitarbeitenden zu sehen und auch bei jedem Einzelnen zu schauen, was er gerade braucht. Das wissen die Kolleg*innen sehr zu schätzen. Das Telefon klingelt, Andrea ist sofort im Arbeitsmodus und klärt die Anfrage schnell und souverän.

An der Tür hängt ein großes Herz, gemalt von einer Bewohnerin des Hauses für den Regionalleiter und die Bürotür der Beiden. So sieht Dankbarkeit in Farbe aus.

Wie gelingt Dir der Ausgleich zu Arbeit?

Andrea hat eine tolle Familie, die ihr jeden Tag den Rücken stärkt. „Meine Enkelin ist mein Sonnenschein und schenkt mir viel Freude.“ Ansonsten ist Andrea unglaublich gern am Wasser, reist sehr gern, am liebsten auf die kanarischen Inseln. Und wenn sie zu Hause ist, ist der Garten ihr Ausgleich.

Was würdest Du neuen Kolleg*innen mit auf den Weg geben?

„Mit viel Empathie und einem liebevollen Umgang kann man in dieser Tätigkeit unglaublich viel zurückbekommen.“

Liebe Andrea, hast Du ein Motto?

„Gemeinsam schaffen wir das!“ Und in diesem Sinne danke ich Andrea für den Einblick in ihre tägliche Arbeit. Toll, dass du bei uns bist und jeden Tag dein Wissen und deine Gelassenheit weitergibst - unsere Pommersche Ikone.

Im Interview Andrea Telke und Anja Kuhfeldt



WER IST IHRE POMMERSCHE DIAKONIE?

» Schicken Sie uns Ihre Tipps bitte an:
redaktion@pommerscher-diakonieverein.de

„BACK TO THE ROOTS“

12.09.2026

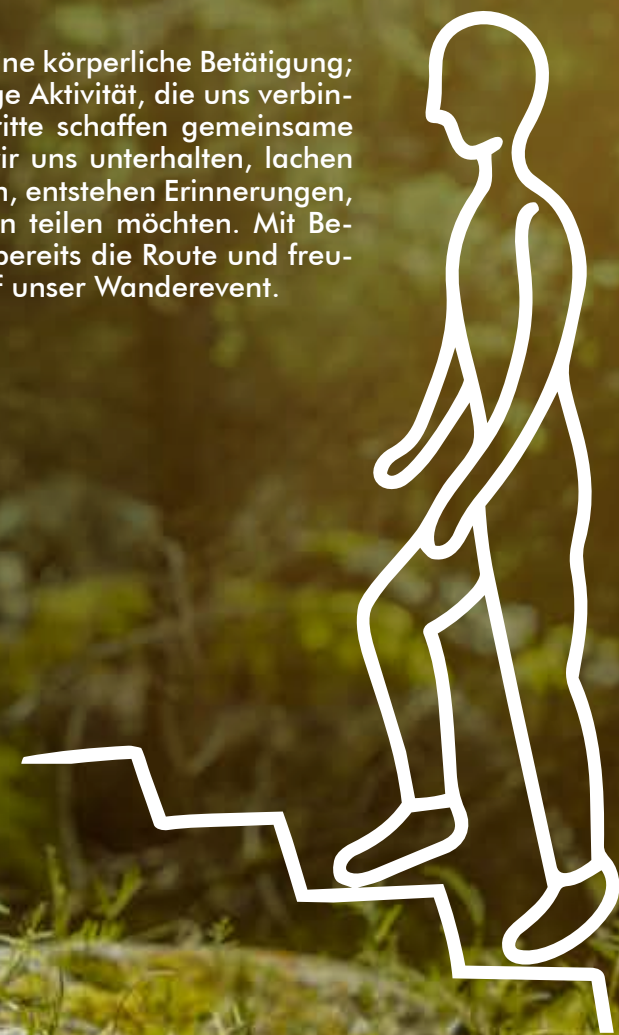
Zurück zu den Wurzeln unserer Geschichte – 35 Jahre Pommer-scher Diakonieverein e.V. - ein Meilenstein, den wir mit ihnen dieses Jahr ganz besonders feiern möchten. Wir möchten am 12.09.2026 unseren Weg der Geschichte gemeinsam beschreiten und von Greifswald nach Züssow wandern.

Ob mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen oder in stiller Betrachtung der Natur, das Wandern bietet uns die Möglichkeit, den Alltag hinter uns zu lassen, zu reflektieren oder einfach zu genießen.

Diese Art der Fortbewegung ist eine wunderbare Möglichkeit, Körper und Geist in Einklang zu bringen. Wenn wir durch die Wälder und Wiesen wandern, spüren wir die Kraft der Natur. Der Körper wird aktiv, das Herz-Kreislauf-System gestärkt und die Muskulatur trainiert. Ob jung oder alt, Wandern ist für jeden von uns zugänglich und fördert das Miteinander.

Wandern ist nicht nur eine körperliche Betätigung; es ist auch eine gesellige Aktivität, die uns verbindet. Gemeinsame Schritte schaffen gemeinsame Erlebnisse. Während wir uns unterhalten, lachen und die Natur erkunden, entstehen Erinnerungen, die wir gerne mit ihnen teilen möchten. Mit Begeisterung planen wir bereits die Route und freuen und schon riesig auf unser Wanderevent.

Genauere Informationen zum Start und Ziel kommen rechtzeitig per Mail.



DARAUF KOMMT ES AN:

1. PASSENDE AUSTRÜSTUNG

Schuhe

- Wanderschuhe ½ - 1 Nummer größer wählen
- Grund: Füße schwellen auf langen Strecken an

Rucksack mit Brust- oder Hüftgurt

- Vorteil: bessere Gewichtsverteilung, weniger Belastung

Kleidung

- wetterangepasst, atmungsaktiv und bequem
- Vorteil: hält warm, trocken und sorgt für gute Laune

2. VERSORGUNG UNTERWEGS

Trinken

- Wasser, Kräutertee oder Saftschorle
- Richtwert ca. 1,5 Liter
- Gründe: Leistungsfähigkeit erhalten, Kreislaufproblemen vorbeugen

Essen

- Obst: Äpfel, Bananen
- Gemüse: Möhren, Gurke, Paprikasticks
- Snacks: Vollkornbrot, Müsliriegel
- Gründe: Immunsystem stärken, Energie für den Körper



FIT FÜRS WANDERN IN ZEHN MINUTEN

MIT CONS- TANCE UND TOM



Übung 2: Side-Step zum Stabilisieren beim Wandern

- Belastung auf das angewinkelte Bein nehmen
- Muskulatur anspannen
- Stabilität ausgleichen und die Position halten
- Oberkörper bleibt gerade
- Schwerpunkt danach auf die andere Seite legen



Übung 3: Hoch und runter auf einer Erhöhung

- ein Bein auf die Erhöhung stellen und das Gewicht auf das hochgestellte Bein verlagern
- Anspannung der Muskulatur im gebeugten Bein aufbauen
- mit Kraft den ganzen Körper aktiv nach oben drücken
- Arme aktiv mit dazu nehmen
- Stabilität in der Position halten und im Anschluss wieder nach unten gehen
- Bein wechseln

Übung 4: Bein heben (auch für unsere Kolleg*innen im Büro)

- Ausgangsstellung sitzend
- Rücken aufrecht (kein Kontakt zur Lehne), Beine hüftgelenkweit geöffnet, Füße haben Bodenkontakt, Fersen unterhalb der Knie platziert
- Einatmen zur Vorbereitung. Beim Ausatmen das Bein vom Boden abheben und beim Einatmen wieder zurückstellen. Das jeweilige Bein bis zum Bauchnabel hochziehen. Wechselseitig wiederholen. Auf eine aufrechte LWS (Becken bleibt stabil) achten
- während das Bein angehoben wird, kippt die LWS nicht nach hinten ab. Die Halswirbelsäule (HWS) bleibt langgezogen
- 8 Wiederholungen pro Seite



Übung 5: Wadendehnung zur Lockerung

- ein Bein gestreckt nach hinten nehmen und den ganzen Fuß abstellen, das vordere Bein ist gebeugt, das Gewicht liegt auf dem vorderen Bein
- danach das Gewicht langsam auf das hintere Bein verlagern und die Zehen des vorderen Beins anziehen
- Intensität der Dehnung kann durch die Hüftposition nach vorne erhöht werden
- Position ca. 20 – 30 Sekunden halten und dann das Bein wechseln



Übung 1: Warm Up

- wärmt Gelenke und Muskulatur auf und aktiviert den Kreislauf
- Vorbereitung auf die Belastung zur Minderung des Verletzungsrisikos
- Ausgangsstellung stehend
- die Arme und Beine über die Diagonale anheben
- der Arm und das gegenüberliegende Bein bewegen sich im Wechsel zur Decke

Quellen:

Fit fürs Wandern – Übungen zu Hause | WegWandern.ch
www.swr.de/leben/freizeit/5-minuten-fitness-fit-wandern-uebungen-dehnung-beine-waden-100.html
www.geo.de/wissen/gesundheit/warum-wandern-do-gut-fuer-uns-ist
www.wanderverband.de/wandern/wanderrwissen/tipps-und-infos-zum-wandern/essen-und-trinken

SAVE THE DATE

Am Samstag, 9. Mai 2026 öffnen sich wieder die Türen des BerufsBildungsWerks zum traditionellen Frühlingsfest. Unsere Gäste können an diesem Tag unsere Vielfalt an Handwerk und Professionen erleben, bei einem Campus-Rundgang einen Blick hinter die Kulissen werfen. Auf dem BBW-Campus gibt es von 10 bis 15 Uhr ein buntes Programm mit Balkonpflanzenverkauf, Flohmarkt, Produkten aus den Ausbildungs-

bereichen, Köstlichkeiten und erfrischenden Getränken, Hüpfburg für kleine Abenteuer und Bastelaktionen. Auf der Bühne ist mit Musik, Tanz, Artistik und Show ebenfalls für beste Unterhaltung gesorgt. Für das leibliche Wohl kochen, grillen und backen die Auszubildenden aus den Bereiche Küche und Hauswirtschaft. Auch die Cafeteria ist an diesem Tag geöffnet und lädt zu Kaffee und Kuchen ein. Der Eintritt ist frei!

09. MAI

10-15 UHR IN GREIFSWALD



SAVE *the* DATE

FRÜHLINGSFEST
09.05.

BACK TO THE ROOTS
12.09.

DRACHENBOOTRENNEN
13.06.

CITYLAUF
16.05.

MITARBEITENDEN-FORUM
08.07.



MEDIENARBEIT ALS ZUKUNFTSWERKSTATT: DAS FUTUREFLOWLAB IN ZÜSSOW

WIE STELLEN WIR UNS UNSERE ZUKUNFT VOR UND WIE KÖNNEN WIR SIE SELBST GESTALTEN?

Diese Frage stand im Mittelpunkt des viertägigen FutureFlowLab „Ich in zehn Jahren“, das vom 9. bis 12. Februar 2026 stattfand. Zehn junge Menschen aus dem Arbeitsbereich und dem Berufsbildungsbereich der Greifenwerkstatt, setzten sich intensiv und kreativ mit ihren eigenen Zukunftsvorstellungen auseinander. Begleitet wurden sie während der gesamten Projektwoche vom Team des Projekts FutureFlow der RAA Mecklenburg-Vorpommern.

Aktive Medienarbeit bildete dabei den zentralen Zugang. Die Teilnehmenden lernten unterschiedliche Medien kennen und probierten sie praktisch aus. Entstanden sind vielfältige Medienprodukte.

Den Ausgangspunkt bildeten individuell gestaltete Zukunfts-Collagen, in denen Wünsche und Visionen sichtbar gemacht wurden. Aus diesen Collagen entwickelten sich filmische Clips. Ergänzend entstanden zwei Kurzfilme, Postkarten zum Thema Zukunft, Interviews sowie Fotoarbeiten inklusive Polaroidaufnahmen.

Theaterpädagogische Übungen sorgten zusätzlich für

kreative Impulse und eröffneten neue Ausdrucksmöglichkeiten.

Inhaltlich beschäftigten sich die Teilnehmenden mit sehr persönlichen Themen. Freundschaft und Einsamkeit, selbstbestimmtes Wohnen, Mobilität und der Wunsch nach Familie und Partnerschaft. Auch Sorgen und Unsicherheiten fanden Raum. Im intensiven Austausch wurde deutlich, dass Zukunft nicht einfach passiert, sondern aktiv gestaltet werden kann.

Eine Teilnehmerin brachte es so auf den Punkt: „Ich finde es schon sehr wichtig, dass man sich mit seiner Zukunft beschäftigt, denn das Leben ist kein Rückschritt, sondern ein Fortschritt. Ich habe gelernt, dass ich viel mehr kann, als ich denke.“

Ein anderer Teilnehmender sagte: „Besonders gut gefallen hat mir das Interviewen, das Schauspielen und das Cutten. Das war alles sehr schön und da habe ich auch gesehen, dass ich das gut kann.“

Am letzten Projekttag präsentierten die Teilnehmenden ihre Ergebnisse in einer etwa halbstündigen Veranstaltung. Die geladenen Gäste zeigten sich sehr begeistert, stellten Fragen und kamen mit den Teilnehmenden ins Gespräch. Ein besonders bewegender Moment war

der Gesangsauftritt eines Teilnehmenden vor Publikum. Er wurde zum sichtbaren Zeichen für gestärktes Selbstbewusstsein und Mut.

Während der gesamten Woche herrschte eine offene und wertschätzende Atmosphäre.

Die Teilnehmenden berichteten von einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl und davon, wie positiv sie die Zusammenarbeit erlebt haben. Auch die Medienpädagog*innen von FutureFlow Anja Schmidt und Anton Zscherpe zeigten sich beeindruckt von der Offenheit, dem Vertrauen und der Motivation der Gruppe.

Gastgeber des Projekts war das Hotel Ostseeländer in Züssow. Das besondere Ambiente trug wesentlich zur guten Stimmung bei und wurde von den Teilnehmenden sehr geschätzt.

Ein besonderer Dank gilt **Anja Schmidt und Anton Zscherpe**, die das Projekt mit großem Engagement und viel Einfühlungsvermögen durchgeführt haben. Durch ihre Begleitung, ihre kreativen Impulse und ihre wertschätzende Haltung schufen sie einen Raum, in



dem die Teilnehmenden ihre Ideen entfalten, Neues ausprobieren und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln konnten.

Wer Interesse an einem FutureFlowLab vor Ort hat, kann sich gerne unter 03991 66960 an RAA wenden. FutureFlow ist ein Projekt der RAA – Demokratie und Bildung Mecklenburg-Vorpommern e.V. und wird von der Drosos Foundation unterstützt.

„Ich in zehn Jahren“ war mehr als ein Medienprojekt. Es war ein Raum für Zukunftsbilder, Selbstwirksamkeit und Gemeinschaft. **Ein Projekt, das ermutigt.**



KLARER KURS

IN BEWEGTEN ZEITEN:

UNSER WEG DURCH DEN ORGANISATIONSENTWICKLUNGSPROZESS 2025 IM BÜRGERHAFEN

FRIEDERIKE GÜLDEMANN

Seit der Gründung 2007 hat sich unser Umfeld spürbar gewandelt: mehr Ehrenamtliche, mehr Hauptamtliche, mehr Erwartungen, weniger Verbindlichkeit, steigender Fördermittelaufwand und ein gesellschaftliches Klima, das uns immer wieder zu spontanen Reaktionen zwingt.

Das diffuse Gefühl, unseren „Markenkern“ neu betrachten zu müssen, wurde stärker. Gleichzeitig wollten wir sicherstellen, dass die Plattform für die vielen engagierten Gruppen tragfähig bleibt – und dass Ehrenamtliche selbstverständlich in diesen Prozess einbezogen werden. Ein Programm der Ehrenamtsstiftung MV bot uns genau den Rahmen, den wir brauchten: Zeit, externe Expertise und die Möglichkeit, uns mit anderen Vereinen auszutauschen. Grundlage für dieses einjährige Qualifizierungsprogramm, in dem Vereine gemeinsam mit zertifizierten Beraterinnen und Beratern ihre wichtigsten Herausforderungen strukturiert bearbeiten können, ist ein umfangreiches Handbuch, das Vereinen hilft, ihre Organisationsentwicklung auch eigenständig voranzutreiben.

WIE DER PROZESS UNS BEWEGT HAT

In den Workshops mit unserem (und auch ohne unseren) Berater haben wir uns zunächst an die Grundlagen gewagt – und uns gefragt, ob das, was wir tun, in dieser Form noch zeitgemäß ist. Die ehrliche Antwort lautete: Ja – aber nicht ohne Anpassungen.

Dabei sind uns einige zentrale Erkenntnisse begegnet:

1. Grundsätzliches bleibt – Details verändern sich

Wir mussten nicht alles neu erfinden. Vieles, was den Bürgerhafen ausmacht, trägt weiterhin. Doch Details haben sich verändert:

- Die Zahl der Ehrenamtlichen ist stark gewachsen.
- Gemeinschaft entsteht heute

eher in kleineren Gruppen als in der großen Gesamtheit.

- Unterschiedliche Bedürfnisse und Verfügbarkeiten verlangen flexiblere Formen des Miteinanders.

Diese Erkenntnis hat uns entlastet – und gleichzeitig motiviert, neue Wege zuzulassen.

Wir merkten:

Unser Leitbild war nie wirklich hinterfragt worden.

Eine langfristige Strategie fehlte.

Wir reagierten oft, statt zu gestalten.

Die Struktur wurde immer breiter und entfernte sich vom ursprünglichen Gedanken einer lebendigen Gemeinschaft vieler Ehrenamtlicher.



2. Struktur schafft Luft zum Atmen

Wir haben Handreichungen, Abläufe und interne Prozesse überarbeitet. Das Ergebnis:

- mehr Klarheit,
- mehr Orientierung,
- weniger Reibungsverluste.

Was vorher „irgendwie mitlief“, hat nun einen Platz, eine Form und eine Zuständigkeit.

3. Wandel ist kein Ausnahmezustand, sondern Normalität

Eine der wichtigsten Lektionen: Veränderung hört nicht auf. Statt sie als Störung zu empfinden, sehen wir sie heute als Teil unserer Arbeit – und als Chance, uns immer wieder neu auszurichten.

4. Nein sagen ist ein Akt der Fürsorge

Wir haben gelernt, dass ein bewusstes Nein kein Verlust ist, sondern ein Schutz:

- für unsere Ressourcen,
- für unsere Qualität,
- für unsere Hauptamtlichen,
- für die Ehrenamtlichen, die auf Verlässlichkeit angewiesen sind.

Dieses Nein hilft uns, uns nicht zu verzetteln – und unseren Kernauftrag im Blick zu behalten.

5. Der Blick von außen tut gut

Der Austausch im Team war intensiv, ehrlich und manchmal überraschend. Der externe Berater brachte eine wohlthuende Mischung aus Distanz und Wertschätzung mit. Sein Blick hat uns bestärkt:

- in dem, was wir gut machen,
- und in dem, was wir mutig verändern dürfen.

Diese Bestärkung hat uns als Team enger zusammengebracht.

6. Tradition und Verlässlichkeit – ein Wert, der uns trägt

Kurz vor unserem 20-jährigen Jubiläum wurde uns bewusst, wie sehr Tradition und Verlässlichkeit Teil unserer Identität sind. Nicht als starre Größe, sondern als Fundament, auf dem Neues entstehen kann.

Was bleibt

Der Organisationsentwicklungsprozess hat uns nicht „neu erfunden“. Er hat uns vielmehr geholfen, uns selbst wieder klarer zu sehen. Wir gehen gestärkt daraus hervor:

- mit mehr Struktur,
- mit einem bewussteren Umgang mit unseren Ressourcen,
- mit einem realistischeren Blick auf unsere Gemeinschaft,
- und mit dem Mut, Wandel aktiv zu gestalten.

Der Organisationsentwicklungsprozess 2025 war für den Bürgerhafen weit mehr als ein strukturiertes Beratungsjahr – er war ein Innehalten, ein Nach-vorne-Denken und ein gemeinsames Sortieren in einer Zeit, in der vieles gleichzeitig wächst und sich verändert. Der Bürgerhafen 2025 ist derselbe wie zuvor – und doch ein Stück klarer, fokussierter und zukunftsfähiger.

Lust auf gute Gesellschaft!? Möchten auch sie sich ehrenamtlich engagieren oder brauchen sie Unterstützung bei ihren Herzensprojekten:

- **Lassen sie sich für Engagement begeistern.**
- **Nachfragen kostet nichts.**
- **Mitmischen jederzeit möglich.**

BÜRGERHAFEN – Ein Ort zum Ankommen und Wohlfühlen
Tel: 03834-517814 post@buergerhafen.de

QUIZ

Wissen Sie's diesmal?

Mit unserem Quiz laden wir dazu ein, die UGPD ein Stückchen mehr kennenzulernen. Das Lösungswort ergibt sich aus den hinter den richtigen Antworten gesetzten Buchstaben. Dieses können Sie uns per Mail an redaktion@pommerscher-diakonieverein.de zusenden. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen **Gutschein im Wert von 30 €** für einen Einkauf von Waren und Speisen der UGPD. **Einsendeschluss ist der 31.05.2026.**

1. Welches Jubiläum feiert die BAG der Berufsbildungswerke?

40 Jahre

Z

55 Jahre

M

50 Jahre

O

2. Welchen Preis erhielt der Bürgerhafen für das Projekt „Sprachtandem“?

Drei-Königs-Preis

F

Preis für Miteinander

R

Spezialpreis

S

3. Wer sorgte 2025 für einen großen Moment beim Gottesdienst im Dom?

GB pflegen

T

Wirtschaftsakademie Nord

A

BerufsBildungsWerk Greifswald

F

4. Mit wem fand ein Treffen in der NBS gGmbH (Clearingstelle) am 09.01.2026 statt?

Stefan Fassbinder

V

Michael Sack

E

Manuela Schwesig

S

5. Wie viele Pflegebedürftige werden im neuem Seniorenzentrum am Stadtpark betreut?

86

O

103

N

124

A

6. An welchem Tag erinnert die Unternehmensgruppe an die Opfer des Nationalsozialismus?

27.01.

B

30.01.

R

31.11.

E

7. Was bedeutet das Akronym LUKA der psychosozialen Beratungsstelle des GB assistieren?

Lachen, Unken, Kaufen, Angeln

I

Lebensveränderung, Unterhaltung, Kompetenz, Angebot

P

Lebenskrisen, Unterstützung, Kompetenz, Angebot

A

8. Mit welchem Höhepunkt schloss der Bereich berufliche Bildung des GB arbeiten das Jahr 2025 ab?

Besuch Kernkraftwerk Lubmin

R

Neue Fahrradrickscha

O

Gemeinsame Sushikurse

L

9. Durch welchen Geschäftsbereich wurde die erste Substitutionsschulung in der UGPD durchgeführt?

GB pflegen

M

GB assistieren

E

Wirtschaftsakademie Nord

U

10. Welche Berufe bildet die ZSC gGmbH aus?

Ausbaufacharbeiter*in, Koch*Köchin, Elektroniker*in für Betriebstechnik

N

Pflegefachkraft, Tischler*in, Dachdecker*in

E

Bürokaufmann*frau, Hotelkaufmann*frau, Koch*Köchin

M

11. Wo steht dieser Löcherkäse?

Tagungs- und Freizeitzentrum Greifswald

T

Kemnitz-Meierei

E

Hofladen Züssow

G



Auch in unserer letzten Ausgabe gab es wieder eine rege Resonanz auf unser Quiz. Das Lösungswort lautete: Zuversicht. Die Gewinnerin aus der letzten Ausgabe ist Frau Nicole Schuldt, Gruppenassistentin aus Züssow.

Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß mit unserem Preis.

EMPFEHLEN SIE UNS GERN WEITER

ALS TOLLEN
ARBEITGEBER



POMMERSCHER-DIAKONIE.DE/KARRIERE

WIR FREUEN UNS ÜBER IHRE ANREGUNGEN, WÜNSCHE UND FEEDBACK

AN: REDAKTION@POMMERSCHER-DIAKONIEVEREIN.DE

BIS ZUR NÄCHSTEN AUSGABE!

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie / März 2026

AUFLAGE: 307 Stück

GESTALTUNG: Greifenwerkstatt – Medienfabrik

FOTO: Unternehmensgruppe Pommersche Diakonie, Seite 21: AdobeStock von Lily,
Seite 4: KI-generiertes Foto



BERUFS
BILDUNGS
WERK
GRIEFSWALD



NORDDEUTSCHE
GESELLSCHAFT
FÜR BILDUNG
UND SOZIALES



POMMERSCHER
DIAKONIE
VEREIN



WIRTSCHAFTS
AKADEMIE
NORD



ZÜSSOWER
SERVICE UND
CATERING